

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Anst. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 A 15 J; außerh. desselben 1 Mk. 20 J;
hiesu 15 J Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Klezemeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 93.

Montag, den 8. August 1904.

40. Jahrgang

Kundschau.

— Sendungen von Liebesgaben für die Abgebrannten in Ilsfeld, D.M. Bessigheim, welche unter der Adresse des Hilfskomitees in Ilsfeld oder sonstiger Sammelstellen mit dem Vermerk auf dem Frachtbrief: „Freiwillige Gaben für die Abgebrannten in Ilsfeld“ zur Eisenbahnbeförderung aufgegeben werden, desgleichen leere Emballagen, die zu solchen Sendungen verwendet waren und mit dem Vermerk auf dem Frachtbrief: „Von einer Sendung freiwilliger Gaben für die Abgebrannten in Ilsfeld“ zur Rückbeförderung gelangen, werden bis zum 31. Oktober d. J. auf den württ. Staatseisenbahnen frachtfrei befördert, wenn die Auslieferung als gewöhnliches Frachtgut, ohne Versicherung des Interesses an der Lieferung und ohne Nachnahmebelastung erfolgt.

Gmünd, 4. Aug. Das Hotel „Rad“ ging bei der gestrigen Zwangsversteigerung um 123000 Mark an den Pächter des Stadtgarten, Wilh. Zink, über.

Heidenheim, 3. Aug. Die bürgerl. Kollegien beschloßen in ihrer gestrigen öffentl. Sitzung ein städtisches Elektrizitätswerk errichten zu lassen, behufs Abgabe elektr. Stroms für Kraft und Licht. Der Kostenaufwand beläuft sich auf 280 000 Mk., bzw. auf 340 000 Mk. einschließlich der nötigen Gebäulichkeiten. Bis zum nächsten Frühjahr soll die Stadt mit elektr. Licht und Kraft versehen sein.

Pforzheim, 5. Aug. Der Presserlehrling Ahr aus Oberhausen bei Neuenbürg wollte einen von ihm gefälschten Wechsel verfälschern. Die Fälschung wurde entdeckt und der Lehrling verhaftet.

Berlin, 6. Aug. Zu dem Attentat auf den russischen Minister von Plehwe werden jetzt genaue Einzelheiten bekannt, die die russische Zensur bisher verschleierte hat und nicht durchließ. Der Petersburger Korrespondent eines auswärtigen Blattes ist extra zur Veröffentlichung dieser Einzelheiten hierher gereist. Darnach fanden bei der Katastrophe 20 Personen den Tod, über 100 Personen wurden verwundet. Das Attentat soll nicht von einer, sondern von 4 Personen verübt worden sein, von denen drei bei der Explosion ums Leben gekommen sind.

— In einen falschen Verdacht geriet der Malerlehrling Zech, der in der Wohnung eines Schlossers in Berlin Reparaturarbeiten vorzunehmen hatte. In Gegenwart des Malerlehrlings legte Frau S. ein Zwanzigmarkstück in den Kommodenkasten und entfernte sich dann. Als sie nach einiger Zeit wieder zurückkehrte, war das Zwanzigmarkstück ver-

schwunden, und Zech, der längere Zeit allein im Zimmer gewesen war, geriet in den dringenden Verdacht, den Diebstahl verübt zu haben. Vergebens beteuerte der junge Mensch seine Unschuld, vergeblich war auch die Durchsuchung der Kleider des Z., das Zwanzigmarkstück blieb verscharrunden und Zech blieb nach wie vor in dem Verdacht, den Diebstahl verübt zu haben, um so mehr, als auch die Kinder des Schlossers ihn beschuldigten. Die Kinder, die zeitweise in dem betreffenden Zimmer gewesen waren, wollten gesehen haben, wie der Malerlehrling sich in verdächtiger Weise an dem Schubfach beschäftigt habe, und mit aller Bestimmtheit behauptete der 9jährige Sohn des Schlossers, daß der Lehrling der Dieb gewesen sei. Am folgenden Tage forderte der Junge den Vater auf, doch einmal in einem im Schrank hängenden Rock nachzusehen, ob Zech nicht dort den Rest von dem gewechselten Zwanzigmarkstück hineinge-steckt habe. Tatsächlich fand der Schlosser in einer Tasche 12 Mark vor, und der nunmehr scharf ins Gebet genommene Knabe gab zu, das Zwanzigmarkstück gestohlen und den fehlenden Teil des Geldes mit seinen Geschwistern vernascht zu haben. Die Kinder hatten verabredet, um den Verdacht von sich abzulenken, den Malerlehrling zu beschuldigen. Der Vater des letzteren hat die Angelegenheit der Polizei übergeben.

London, 4. Aug. Auf der dem Herzog von Portland gehörigen Besitzung Welbeck Abbey hielt heute Chamberlain in einer von etwa 12000 Personen besuchten Versammlung eine Rede, in welcher er ausführte, er wolle der Landwirtschaft denselben Schutz geben, wie ihn die Industrie habe, und zwar durch Erhebung von Einfuhrzöllen auf die hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Er schlage einen Zoll von 2 Schilling für den Quarter Weizen und alle sonstigen Getreidearten mit Ausnahme von Mais vor und einen so hohen Zoll auf Mehl, daß jeder im Lande erzeugte oder eingeführte Weizen in England gemahlen werden müsse. Ferner befürwortete er einen Zoll von 5 vom Hundert auf Fleisch, Milchzeugnisse, Gemüse, Geflügel und Früchte.

Zum Brandunglück in Ilsfeld.

Ilsfeld, 5. August. Heute Vormittag endlich ist es gelungen, das Feuer zu dämpfen. Aber noch immer glüht und glotzt der gewaltige Brandherd. Feuerwehr und Soldaten arbeiten immer

noch fieberhaft, um das glühende Gesteinswerk abzulöschen und noch stehende Mauerreste einzustößen. Der Brandplatz steht trostlos aus. Die Züge der Bahnlinie Marbach-Heilbronn sind mit Neugierigen überfüllt und treffen mit mehr als halbstündiger Verspätung ein. Vom kgl. Ministerium trafen Ministerialrat Scharpff und Ministerialrat Köhler schon heute vormittag ein. Auch der Vertreter der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt Reg.-Direktor von Scholl hat sich eingefunden. Der Mobiliarschaden wird auf 1 Million Mark und der Gebäudeschaden auf mindestens ebenso viel geschätzt. Vom König ist ein Beileidstelegramm eingetroffen. Von der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins ist Oberregierungsrat Falch hier eingetroffen und hat bereits eine ansehnliche Summe zur Linderung der dringendsten Not übergeben. Weitere Gaben sind in Aussicht gestellt worden. In der Nachbarstadt Heilbronn hat man eine Sammlung veranstaltet, die jetzt schon den schönen Betrag von 1600 Mark ergeben hat. Der auf Urlaub befindliche Schulheiß der Gemeinde ist eingetroffen.

— Der Umfang des Feuers war ein ganz enormer. In kurzer Zeit stand, trotzdem sofortige Hilfe zur Stelle war, der eng gebaute Ortsteil an der linken und rechten Seite der alten Heilbronner Straße in Flammen. Die durch die große Hitze der letzten Wochen ausgetrockneten Häuser boten dem Feuer eine willkommene Nahrung und insbesondere die vollgefüllten Scheunen fielen der verzehrenden Flamme zum Opfer. Die brennenden, hochaufliegenden Getreidevorräte trugen hauptsächlich zu der rasend schnellen Verbreitung des Feuers bei. Von 560 Haupt- und Nebengebäuden sind 310 abgebrannt, von den ca. 300 Hauptgebäuden sind 200 in Schutthäufen verwandelt. Der Brand hatte eine Ausdehnung von etwa 600 Meter in der Länge und 500 Meter in der Breite. Die alte Kirche, von deren Turm die Glocken Sturm läuteten, war bald selbst vom Feuer ergriffen und stürzte gegen 5 Uhr unter Donnergetöse zusammen. Vom gleichen Schicksal wurden das Rathaus, das Pfarrhaus und eines der beiden Schulhäuser betroffen. Sogar der Friedhof wurde von dem wütenden Element nicht verschont; bald hatten die hölzernen Kreuze Feuer gefangen und brannten über den Gräbern derer nieder, die von dem unsäglichen Elend nichts mehr schienen, das in den letzten Tagen über das stille Dorf im Schozachtal hereingebrochen ist. Eine Unmenge wertvoller Akten aus dem Pfarr- und Rathaus ist mitverbrannt

oder durch Wasser bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt. Die Wirkungen des Brandes lassen sich noch gar nicht übersehen. Die Gemeinde bietet ein Bild des Jammers und des Glends. Hunderte von Menschen sind obdachlos, besitzlos geworden. Was an Hausrat sich in der Eile noch zusammenraffen ließ, liegt wirr auf den Feldern durcheinander, wo auch die weinenden Einwohner die Nacht zugebracht haben. Der Schaden an Gebäuden und Mobiliar wird jetzt schon auf eine Million Mark geschätzt. Viel Vieh ist mitverbrannt. Das gerettete Vieh befindet sich auf den Feldern. Das Brüllen des Viehs war entsetzlich; Die Abgebrannten sitzen auf freiem Felde rings um das Dorf herum bei ihren geretteten geringen Habseligkeiten; die meisten mußtten sich mit dem notwendigsten begnügen, einem Bett, einigen Stühlen. Der Jammer der Unglücklichen ist entsetzlich, sie wissen nicht was in Zukunft werden soll. Die Kinder wurden nach Heilbronn verbracht und ihnen dort eine Unterkunft bereitet. Das Bild des abgebrannten Dorfes bei Nacht war schauerlich. Ueber dem ganzen Tal lagerte eine Gluthwolke und mächtige Feuergarben schossen in die Höhe. Die Lösch- und Rettungsarbeiten dauerten bis spät in die Nacht hinein. Dazu kam bald Wassermangel. Die wenigen Brunnen waren bald leer, so daß das Wasser mit Kübeln zu den Spritzen getragen werden mußte. Die Heilbronner Dampfspritze wurde bald defekt und mußte außer Dienst gestellt werden. Zuletzt verwendete man sogar Galle zum Löschen.

Die ganze Größe der Not zeigte sich mit Einbruch der Nacht. Man denke, 1200 Personen, wenn nicht gar noch mehr, obdachlos unter freiem Himmel, Angst und Schrecken noch in den Gliedern. Wild durcheinander steht der Hausrat mitten in den Feldern, deren Stoppeln und Ertragnisse teilweise sogar verbrannt sind, führerlos ist das Vieh, von dem viel, namentlich Geflügel in den Flammen zugrunde gegangen ist und gar häßlich klingt das Brüllen nach Futter und Wasser, aber wer denkt in dieser Zeit an die Haustiere? Bereits suchten rücksichtslose Menschen die Zwangslage der Abgebrannten sich zu Nütze zu machen und vorteilhafte Einkäufe an Vieh usw. abzuschließen. Größer wird die Not erst werden, wenn am Tage sich der Hunger geltend macht. Bäcker, Mehger und die Wirtschaften sind fast sämtlich abgebrannt. Brot und Fleisch ist daher in der Hauptsache nur aus den Nachbarorten erhältlich. Auch an Kleidung wird sich bald Mangel einstellen, dazu kommen die Obdachlosen, die Sorgen um das Gerettete und der Schmerz über das Verlorene. Bis die Glutten des Feuers sich abgekühlt haben, dauert es sicher einige Tage, erst dann, wenn der abgebrannte Teil des Orts wieder ohne Gefahr betreten werden kann, wird sich die Größe des Unglücks, die Höhe des Schadens, der jetzt schon zu mehr als einer Million Mark geschätzt wird, voll ermessen lassen.

Rasche Hilfe wird in erster Linie Sache des Staates sein, aber auch die Privatwohlthätigkeit findet ein überaus reiches Feld der Betätigung. Nicht nur ausgiebige sondern besonders schnelle Hilfe tut dringend not. Bei der Größe des Unglücks braucht wohl nicht besonders an den Wohlthätigkeitsinn der württembergischen Bevölkerung appelliert zu

werden. Allenthalben im Land sind schon Sammelstellen errichtet. Brot und sonstige Nahrungsmittel werden zunächst von Heilbronn geliefert. Doch möge man bedenken, daß die Abgebrannten vielfach auch vom nötigsten entblößt sind. So ist jede Hilfe am Platze, wenn sie nur schnell kommt. Stadtschultheiß Dr. Göbel in Heilbronn erläßt heute bereit einen Aufruf für die Abgebrannten. Es soll ein Hilfskomitee errichtet werden. Durch Versicherung gedeckt ist der größte Teil des an Gebäuden und Mobiliar verursachten Schadens. Dagegen ist der größte Teil des Schadens, der durch die Vernichtung der großen Erntevorräte entstanden ist und des verbrannten Viehs ungedeckt. Nur das Wenigste hiefür war versichert. Die ganze Ernte ist vernichtet. Ein Brandunglück von dieser Größe hat Württemberg seit Jahren nicht gehabt.

Islfeld ist Pfardorf im Oberamt Besigheim, mit 1924 fast nur evangelischen Einwohnern, liegt an der Schozach und ist eine Haltestelle der Bahnlinie Heilbronn-Marbach. Es ist die fünfte Station von Heilbronn aus zwischen den Stationen Schozach und Auenstein.

Die Einwohner sind als fleißig und arbeitsam bekannt. Ihr Hauptnahrungszweig ist der Fruchtbau. Die Gemeinde hat Marktgerechtigkeit. Sie liegt in einem der geeignetsten Teile des württembergischen Unterlandes, wo einer von den besten württembergischen Weinen wächst, zwischen sanft ansteigenden Hügeln inmitten fruchtbarer Felder, deren Ertrag größtenteils schon eingeheimst war und die Scheunen bis obenauf füllte. Die letzten Erntewagen sollten in diesen Tagen noch eingebracht werden. Der Ort selbst, der im 30jährigen Krieg von einem ähnlichen Brandunglück heimgesucht wurde, dem 196 Gebäude zum Opfer fielen und wobei 144 Bürger zugrunde gingen, liegt 240 Meter über dem Meer und gehört nach der politischen Einteilung zum Oberamt Besigheim, von welsch letzterem Oberamtsstädtchen er ca. 12 Kilometer in nördlicher Richtung entfernt ist. Die weitaus größere Mehrzahl der Abgebrannten aber sind kleine und mittlere Bauern, die mit saurem Schweiß und in harter Arbeit die reiche Heu- und Kornerte geborgen hatten und nun — dem Nichts gegenüberstehen! Ihre Lage ist eine überaus traurige. Viele müssen ihr Vieh verkaufen; für das, was sie zurückbehalten müssen, um ihre Felder bestellen zu können, fehlt es ihnen an Stallung, an Futter, und ihnen selbst an jeder Unterkunft. Mit trüben Blicken schauen sie in die Zukunft; unübersehbar ist die Hilfsarbeit, die hier zu tun ist. Der Einzelne ist hier machtlos. Nur durch kräftiges, allgemeines Zusammenwirken können die schweren Folgen des Unglücks gemildert werden.

— Die Sammlungen für Islfeld sind nach dem Schw. Merk. im besten Gange. Weitere Beiträge tun aber not. Vor allem sollten auch nach Kräften beisteuern alle, die Zeit und Geld genug haben, um ohne berufliche Veranlassung sich den Brandplatz anzusehen. Schon gestern abend war das Gedränge übergroß. Noch schlimmer wird es am Sonntag werden. Da sollte ein jeder Besucher des Brandplatzes sich verpflichtet fühlen, das eine oder andere Marktstück für die Abgebrannten abzuliefern. Und noch viel tiefer in die Taschen sollten alle die greifen, die

im eigenen Wagen oder gar im Automobil ihre Neugierde befriedigen. Noch eine andere Anregung, die ob. Blatt von verschiedenen Seiten zugeht, möge hier Platz finden! Bei dem Brande in Alesjund, Ende Januar d. J. hat sich eine große Anzahl württemb. Gemeinden dahin entschieden, einen der Einwohnerschaft entsprechenden Beitrag von 1 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung zur Linderung der Not zu gewähren. Möge Stuttgart auch jetzt mit einem ähnlichen Beschluß vorangehen und wiederum die Sache in die Hand nehmen, und mögen recht viele Gemeinden des Landes nachfolgen! Islfeld dürfte uns wohl näher liegen als Alesjund! Beim Kassenamt des „Schw. Merk.“ sind nach der Eröffnung der Sammelstellen für Islfeld seit gestern mittag bis heute früh 2200 Mark eingegangen, ein sehr erfreuliches Ergebnis, doch ist von größtem Werte, daß weitere Spenden rasch eingeht.

— Bei dem Brande ist, soviel bis jetzt erhoben werden konnte, die Württ. Privatfeuerversicherung A.G. in Stuttgart in erheblichem Maße, mit etwa zwei Dritteln des gesamten Mobiliar Schadens, beteiligt. Sie ist aber vermöge ihrer großen Reserven in der Lage, ihrer Schadenersatzpflicht im vollsten Umfang nachzukommen, ohne daß eine Schmälerung der Dividende in Frage käme.

Islfeld, 6. August. Der König ist heute mittag mittelst Sonderzuges hier eingetroffen. Er hat den Brandplatz besichtigt und den Abgebrannten eine namhafte Summe überweisen lassen. Seine Rückreise nach Friedrichshafen ist auf Nachmittag 3 Uhr angesetzt. Das Militär errichtet Baracken und Feldlager für die dringendsten Bedürfnisse.

Islfeld, 6. Aug. Die Hilfsaktionen sind alsbald von den Nachbargemeinden eingeleitet worden, insbesondere haben zahlreiche Islfelder Familien, die durch den Brand obdachlos wurden, in den Nachbargemeinden eine vorläufige Unterkunft gefunden. Eine größere militärische Abteilung ist jetzt noch an Ort und Stelle und fördert emsig die Räumungsarbeiten. Die staatliche Hilfe hat schon kräftig eingesetzt. Für in den nächsten Tagen hervortretende dringendste Bedürfnisse (Unterkunft und Verpflegung) ist gesorgt. Ein bereits gebildetes Hilfskomitee, dem u. a. Ministerialrat Scharpff, Ministerialrat Dr. Köhler, Oberregierungsrat Falch, die Württembergische Hofbank, die Württembergische Bankanstalt, die Allgemeine Rentenanstalt u. s. w. angehören, hat sich sofort gebildet und bereits einen öffentlichen Aufruf zur Sammlung von Geld für die Abgebrannten erlassen. Die nächste Frage wird die vorläufige Unterbringung der Abgebrannten und ihres Viehes, sowie die Versorgung mit Nahrungsmitteln für die Folgezeit sein. Von der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins sind sofort 1000 Mark gespendet und weitere namhafte Gaben in Aussicht gestellt worden. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat die frachtfreie Beförderung der Liebesgaben für Islfeld angeordnet und außerdem sechs demonstrierte Eisenbahnwagen als vorläufige Unterkunftsräume zur Verfügung gestellt. Die Militärverwaltung stellte in entgegenkommender Weise Zelte, die Stadtgemeinde Stuttgart hat zwei transportable Baracken, der Landesverein vom Roten Kreuz eine Baracke nach Islfeld abgehen

— Die Errichtung von Baracken wird in die Wege geleitet. Das städtische Hochbauamt in Heilbronn hat hierzu bereits Beamte an Ort und Stelle entsandt. Nach vorläufiger Schätzung müssen immerhin für hundert obdachlose Familien Baracken erstellt werden.

Gemeinnütziges.

(Ratschläge zur Eieraufbewahrung). In Berlin hat man umfassende Versuche mit der Aufbewahrung von Eiern angestellt. Anfangs Juli 1896 wurden 400 frische Eier genommen und je zwanzig derselben auf verschiedene Weise präpariert. Zunächst aber vergewisserte man sich, daß die Eier auch wirklich frisch waren. Als das untrügliche Zeichen dafür wurde das spezifische Gewicht derselben festgestellt. Das spezifische Gewicht der Eier bewegt sich zwischen 1.0784 und 1.0942. Falls die Eier in eine Lösung von 120 Gramm gewöhnlichen Kochsalzes in einem Liter Wasser, dessen chemisches Gewicht 1.07 beträgt, gelegt werden, so werden alle Eier, die weniger wiegen, darauf schwimmen und sind nicht frisch. Es dürfen also nur Eier, welche unter sinken, zur Aufbewahrung genommen werden. Als die Eier nach acht Monaten geöffnet wurden, ergab sich folgendes Resultat: 1. Eier, die bloß in Salzwasser gelegt waren, waren alle schlecht, nicht verdorben, aber ungenießbar, weil das Salz in die Eier eingedrungen war. 2. Eier, in Papier gewickelt, 80 Prozent schlecht. 3. Eier, in einer Lösung von Glycerin und Salizylsäure aufbewahrt, 80 Prozent schlecht. 4. Eier, mit Salz eingerieben, 70 Prozent schlecht. 5. Eier, in Kleie aufbewahrt, 70 Prozent schlecht. 6. Eier, mit Paraffin überzogen, 70 Prozent schlecht. 7. Eier, mit Glycerin und Salizylsäure überzogen, 70 Prozent schlecht. 8. Eier, die 12 bis 15 Sekunden in kochendes Wasser getan wurden, 50 Prozent schlecht. 9. Eier, mit einer Alaunlösung behandelt, 50 Prozent schlecht. 10. Eier, in eine Salizylsäurelösung gelegt, 50 Prozent schlecht. 11. Eier, mit Wasserglas überzogen, 40 Prozent schlecht. 12. Eier, mit Kollodium überzogen, 40 Prozent schlecht. 13. Eier, mit Lack überzogen, 40 Prozent schlecht. 14. Eier, mit Schwarte eingerieben, 20 Prozent schlecht. 15. Eier, in Holzasche gelegt, 20 Prozent schlecht. 16. Eier, mit Bor säure und Wasserglas behandelt, 20 Prozent schlecht. 17. Eier, mit mangan saurem Kali behandelt, 20 Prozent schlecht. 18. Eier, mit Vaselin überzogen, alle gut. 19. Eier, in Kalkwasser gelegt, alle gut. 20. Eier, in Wasserglas gelegt, alle gut. Die letzten Methoden der Aufbewahrung sind also als die besten anzusehen, namentlich die Aufbewahrung in Wasserglas, weil das Einreiben mit Vaselin zu viel Zeit in Anspruch nimmt und das Kalkwasser den Eiern einen unangenehmen Geruch und Geschmack gibt.

Allerdings hat auch diese Aufbewahrung einen Nachteil, den nämlich, daß die Schale beim Kochen leicht platzt. Aber dem kann dadurch vorgebeugt werden, daß man sie vorher vorsichtig mit einer starken Nadel anbohrt.

(Gegen Blutvergiftung). Ein einfaches und erprobtes Mittel gegen Blutvergiftung besteht nach einer Mitteilung, welche Pfarrer Diefhoff in Breitenfeld veröffentlicht, darin, daß man das verletzte und angeschwollene Glied in saure Milch oder Buttermilch eintaucht und so lange darin liegen läßt, bis dieselbe warm wird. Sollte die Anschwellung und der Schmerz noch nicht geschwunden sein, so wiederholt man dieses Verfahren noch ein- oder zweimal. Auch gebraucht man dieses Mittel in Westpreußen mit Erfolg gegen den Schlangenbiß und Phosphorvergiftung. Der Sohn des genannten Pfarrers hatte eines Tages den von einem Zündhölzchen abgesprungenen Phosphor unter einen Fingernagel bekommen und infolgedessen war die Hand und der ganze Arm in kurzer Zeit dick angeschwollen. Dem Unglücklichen wurde der Rat erteilt, obiges einfache Mittel anzuwenden. Er legte seinen angeschwollenen Arm in ein Gefäß mit saurer Milch und fühlte bald Erleichterung. Er erneuerte dreimal die Milch und in Zeit von zwei Stunden war alle Gefahr vorüber.

Vermischtes.

— Ein vielbeschäftigter Mann ist — laut „Appenzeller Ztg.“ — der Gemeindepäsident Lehrer Rudolf Senften in Lent (Kanton Bern, das Dorf liegt im obersten Teil des Simmentals.) Er ist Inhaber folgender Ämter: Lehrer, Schulfinder-Suppenanstaltsvorsteher, Gemeindepäsident, Präsident der Vormundschaftsbehörde, Präsident der Spendbehörde, Präsident der Notarmenbehörde, Präsident der Dorfbeleuchtungskommission, Viehinspektor, Bauerschreiber von Oberried, Sekretär der Schwellengenossenschaft Oberried, Sekretär der Brunnengenossenschaft Rütli, Sekretär der Schwellenkorporation Boden, Kassier des Verkehrsvereins Lent, Kassier der Ziffenbachgesellschaft, Bezirks-Volksbank-Verwaltungsratsmitglied, Kirchenguts- und Kirchenbauverwalter, Bezirksbauschäfer, Vogt über Verschiedene, Gesundheitskommissionsmitglied, Versicherungsagent für mehrere Gesellschaften, öfters Rassenverwalter, nun endlich — Richturmahraufzieher. Als nämlich vor Jahresfrist der frühere Inhaber des zu-

letzt erwähnten Amtes abdankte, hatten sich neben dem Gemeindepäsidenten auch zwei gänzlich unbemittelte Bürger um die mit 55 Franken jährlich bezahlte Stelle beworben. Der löbliche Gemeinderat wagte indessen nicht, seinen Präsidenten zu umgehen und übertrug ihm auch dieses Ämtchen.

— In Japan und Korea gibt es eine höchst merkwürdige Hühnerasse die in ihrer Art ganz einzig unter allen bekannten Rassen dasteht. Diese Hühner sind, wie ein englisches Batt schreibt, durch mehr als tausendjährige sorgfältige Zucht und Veredelung zu dem höchsten Grad der Vollendung entwickelt worden. Das Gefieder ist besonders prächtig, das Wundervollste aber sind die großen Schwänze. Ein kleines Hühnchen schon hat einen Schwanz glänzender Federn, die zwölf bis fünfzehn Fuß lang sind. Kein Züchter hält viel von einem Huhn, dessen Schwanz nicht wenigstens zwölf Fuß lang ist und die stattlichste Erscheinung bietet ein Vogel, dessen Schwanz zwanzig Fuß mißt. Die Schwänze sind fast immer von prächtiger Buntheit und schimmern in reichen Bronze-, Gold- und Carmoisinfarben; damit sie nicht beschmutzt oder gequetscht werden, hüllen die Züchter sie zum Schutz in dünnes Reispapier. Die Zucht dieser Hühnchen begann in Korea noch vor dem Jahr 1000, und jahrhundertlang wurde die Pflege der Tiere vom Königshaus unterstützt, und wer ein besonders schönes Exemplar aufgezogen hatte, erhielt große Ehren und Reichthümer. Infolgedessen gab es in Korea seit Jahrhunderten Familien, die von Geschlecht zu Geschlecht ihre einzige Lebensaufgabe nur darin sahen, ein möglichst langgeschwänztes Geflügel zu erzielen. Und natürlich erlangten sie darin eine erstaunliche Raffiniertheit. Man nimmt an, daß die Rasse von einer wilden Hühnerart abstammt, aber man weiß nicht, von welcher. Auch in Japan wurde die Kunst, diese langen Schwänze zu züchten, reich belohnt. Auf der Insel Schikoku pflegte der Herrscher der Provinz Tosa, der Diamba, die prächtigsten Schwanzfedern als Speerschmuck zu verwenden; jede Schwanzfeder hat eine tiefere Bedeutung, so daß ein ganzes System der Heraldik und Etikette sich aus diesen Symbolen entwickelt hat. Wenn sich die Federn des Huhnes entwickeln, muß es auf hohen Stangen sitzen, die bei fortschreitendem Wachstum ständig erhöht werden, damit der Schwanz nie die Erde berührt.

Schöne weiße Hände sind eine fellehnde Zierde des Weibes; schöne weiße Hände sind auch ein mächtiger Empfehlungsbrief. Um diese interessanten Attribute weiblicher Schönheit zu erlangen, bedarf es ganz besonders der tagtäglichen Waschungen mit Doering's Eulen-Seife. Der zarte, fettreiche Schaum dieser Seife wirkt überaus günstig auf die oberen Hautlagen und giebt ihr jene samtweiche Zartheit und das anmutige Colorit, welche eine schöne Hand zur vollendeten Zierde erhöhen. Preis per Stück 40 Pf.

Graue Haare färbt sofort echt und giftfrei die ursprüngliche Farbe, rote Haare werden hübsch dunkelbraun, bei Gebr. von Dr. Kuhn's Haarfarbe. Das einzige und beste Mittel mit hervorragenden physiologischen und chemischen Gutachten. Nur echt mit Namen Frz. Kuhn, Nürnberg. Hier: **Drogerie Geinen.**

Ueberkinger Sprudel Hervorragendes Tafelwasser
an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit
unübertroffen
aus Bad Ueberkingen. Kurortausstellung Wien 1903. Große goldene Medaille.
Vertreter: G. Kübler, Kaufmann in Calmbach.

Wildbad.

Zur Empfangnahme milder Beiträge für die vielen bei dem

großen Brandunglück in Isfeld

betroffenen Familien ist herzlich gerne bereit

Gerichtsnotar a. D. Fehleisen.

Olgastrasse 8.

Moden- u. Versandhaus
S. MODEL
 Gegründet 1836
Karlsruhe i. B.
 Seiden-Stoffe  Kleider-Stoffe
 Weisswaren
Braut-Ausstattungen
 Damen- u. Kinderkonfektion
 Anfertigung nach Maas in eigenen Ateliers. Schnellste Lieferung.
 — Spezialität: Tailor Made.
 Kataloge zu jeder Saison.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

G. Lindenberger

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds : 271

Dividende im Jahr 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad

Carl Bätzner.

Den titl. Kurgästen und Einwohnern Wildbads empfehle ich sehr gute alte

Roth- und Weiss-Weine

über die Straße, per Liter zu 60, 70 und 80 Pfennig. Ferner vorzügliche **Gutedel** und **Burgunder** offen und in Flaschen à **Mk. 1.** — auf Wunsch Lieferung ins Haus.

Fr. Kessler, Weinh. Straubenberg.

Telephon Nr. 33

Wasserglas

zum Konservieren von Eiern bei **G. Lindenberger.**

Brennspiritus

(in Flaschen)

à 90 Vol. % denat. Brennspiritus in 1/2 Liter Flaschen à **30 Pfg.**, ca. 95 Vol. % à **33 Pfg.** empfiehlt

Daniel Treiber
b. Mühlwehr.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Kleineres Haus

(Jahreswohnung) nur Nähe d. Bäder zu mieth. od. kauf. gesucht. Off. m. Preis unt. M. H. in der Exped. des Blattes niederzulegen.

Gesucht

als Köchin per 1. Oktober nach **Mannheim** ein Mädchen das sehr gut kocht und etwas Hausarbeit übernimmt gegen hohen Lohn. Schriftliche Offerten Zimmer **Nro. 16 Hotel Klumpp.**

Ziehung garant. 17. Aug.

Grosse Sontheimer

Geld-Lotterie
zum Bau einer Kirche.

1496 Geld-Gewinne mit 40 000 Mark.

Hauptgewinne Mark 15 000, 5000 etc. Originallosie 1 Mk., 13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt **J. Schweikert, Stuttgart** Generalagent.

Hier bei:

Carl Wilh. Bott.

 **Flechtenseifen Dr. Kuhn's Glycerinschwefelmilch-Seife**  bei Flechten, Hautausschlägen, Miteffern, Sommerprossen, roter Haut, Schuppen, Haarausfall. Nur echt mit Namen **Dr. Kuhn.** **Kuhn's Enthaarungspulver**, giftfrei, wirkt sofort. **Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg.** — Hier: **Drogerie Heinen.**

Teinacher Hirschquelle

Stiebelage: **Christof Batt** **Christ. Schmidt.**

Rote Trauben

(Johannisbeeren)

jeden Tag frisch bei

Daniel Treiber
König-Karlstr. 96.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantrat **Peter Liebig.**
Montag, den 8. August 1904

Im bunten Rock.

Lustspiel in 3 Akten von **Schönthan** und **Freh. v. Schlicht.**

Dienstag, den 9. August 1904

Der neue Stiftsarzt.

Lustspiel in 4 Akten von **M. u. L. Günther.**

Mittwoch, den 10. August 1904

Zapfenstreich

Drama in 4 Akten von **J. A. Beyerlein.**

